

## C. S. Lewis

Schwartz, Sanford. *C. S. Lewis on the Final Frontier: Science and the Supernatural in the Space Trilogy*. New York: Oxford University Press, 2009. 240 S., \$ 27,95.

In seiner berühmt gewordenen Antrittsvorlesung in Cambridge, die später unter dem Titel "De Descriptione Temporum" veröffentlicht wurde, bezeichnete sich Lewis selbst als "Dinosaurier" und "old Western man". Aufgrund von dieser Bemerkung und anderen Hinweisen, wie zum Beispiel seiner Begeisterung für das mittelalterliche Weltbild, das Lewis in *The Discarded Image* selbst darstellt, wurde Lewis' Auseinandersetzung mit den einflussreichen Philosophien seiner Zeit häufig wenig wahrgenommen und hervorgehoben. Das vorliegende Buch möchte einen Beitrag dazu leisten, deutlich zu machen, dass gerade die *Space Trilogy* vor dem Hintergrund der intellektuellen Revolution der damaligen Zeit zu lesen ist.

Sanford Schwartz, der an der Penn State University lehrt, ist bisher nur in kleinem Umfang mit Veröffentlichungen über Lewis in Erscheinung getreten, zeigt sich in dieser Studie aber als ein profund der Lewis-Kenner und, was noch wichtiger ist, als ein Experte auf dem Gebiet der Literatur- und Geistesgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Darin liegt überhaupt die Stärke des Buches, dass es nicht wie bei zahlreichen anderen Veröffentlichungen über Lewis vor allem auf die Bezüge innerhalb des Werkes von Lewis und vielleicht noch in den Werken anderer ihm nahe stehender Autoren aus dem Kreise der Inklings eingeht, sondern umfassender den Kontext erfasst.

Die Ausführungen von Schwartz basieren dabei auf drei Thesen. Ausgehend von Untersuchungen zu *Perelandra*, in denen sich für den Roman eine Ringstruktur herauskristallisiert hat, deren Zentrum in der Versuchungsszene der Kapitel 8 bis 10 liegt, erarbeitet Schwartz für *Out of the Silent Planet* und *That Hideous Strength* eine ganz ähnliche Struktur, wobei der Aufenthalt Ransoms bei den Hrossa, respektive die Kapitel, in denen es um Alcasans Kopf und die Rückkehr Merlins geht, das jeweilige Zentrum bilden. Während diese Einteilung für den ersten Band der Trilogie plausibel scheint,

ist sie für den dritten Band schwieriger nachzuvollziehen. Schwartz weist zwar darauf hin, dass es in den jeweils zusammengehörigen Kapiteln vor und nach dem Zentrum, um das alles angeordnet ist, viele Übereinstimmungen gibt; er beschreibt allerdings leider nicht, um welche es sich dabei handelt. Trotzdem kann diese Struktur in eingeschränktem Umfang eine Hilfe sein, um die Ähnlichkeiten zwischen den drei sehr unterschiedlichen Büchern zu sehen. Das besondere Augenmerk des Verfassers gilt dabei der Beobachtung, dass in allen drei Bänden die wichtige Entscheidung der Protagonisten (Ransom, bzw. Mark und Jane), zum Handeln zu schreiten, in den Rahmenkapiteln, die um das Zentrum angeordnet sind, getroffen wird.

Die zweite These weist darauf hin, dass sich C. S. Lewis in den drei Bänden mit verschiedenen evolutionären Modellen auseinandersetzt. Während die materialistische Weltsicht des "orthodoxen Darwinismus" mit der Grundüberzeugung vom "survival of the fittest", die sich in Westons Argumentation in *Out of the Silent Planet* zeigt, schon häufig beschrieben wurde, wobei auch immer wieder die deutlichen Verbindungen zu H. G. Wells herausgearbeitet wurden, liegt die Stärke der vorliegenden Studie in der ausführlichen Erarbeitung des Evolutionsmodells, das in *Perelandra* zur Sprache kommt. Es handelt sich dabei um die vitalistische Philosophie, wie sie in den Werken des französischen Philosophen Henri Bergson zu finden ist. Schwartz weist darauf hin, dass sie Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts eine Mittelstellung zwischen Naturalismus und Spiritualismus einnahm und von beiden Seiten gerne argumentativ in Anspruch genommen wurde. Bergson hatte in seiner 1907 erschienenen Studie *L'Évolution créatrice* (engl. *Creative Evolution*, 1911) unter Ablehnung der klassisch darwinistischen, mechanistischen Entwicklungslehre die Existenz eines kreativen geistigen Impulsgebers – des *élan vital* – postuliert, der spontan neue Lebensformen hervorbringt und dadurch die Entwicklung des Lebens auf unerwartete Weise voranbringt. Diese Philosophie wird anfänglich vom gewandelten Weston in *Perelandra* vertreten, und für das Verständnis des ersten Dialogs zwischen Weston und Ransom leisten die Ausführungen von Schwartz einen hilfreichen Beitrag. Allerdings

wandelt sich Weston immer mehr zum durch und durch bösen "Un-Man", der sich gegenüber jeglicher rationaler Argumentation verschlossen zeigt, so dass im Lauf des Romans die Auseinandersetzung mit dieser Philosophie immer mehr in den Hintergrund tritt.

In *That Hideous Strength* schließlich haben die Gegner Ransoms und St. Annes sowohl die rein materialistische Ebene als auch die Zwischenstufe des Vitalismus hinter sich gelassen und operieren jetzt in Verbindung mit den dämonischen Makroben auf dem Gebiet des Übernatürlichen. Der Schwerpunkt von Schwartz liegt hier darauf zu zeigen, dass Lewis diesen übernatürlichen Aspekt unter Rückgriff auf die Romane von Charles Williams und besonders auf die Tradition des Schauerromans entfaltet. Dabei weist er auf zahlreiche Parallelen zum Schauerroman hin, wie zum Beispiel Alpträume, die eine Entsprechung in der Realität haben, oder die Ähnlichkeit zwischen Belbury und Castle Dracula. Wie schon bei der ersten These lässt sich auch hier das vorgeschlagene Prinzip durch Rückgriff auf Wells und Bergson gut auf die ersten zwei Teile, aber weniger gut auf den dritten Teil der Trilogie anwenden. Allerdings ist es durchaus lohnenswert, die zahlreichen Parallelen zum Schauerroman, die Schwartz herausarbeitet, in den Blick zu bekommen, weil dadurch manche Aspekte, wie zum Beispiel das viel kritisierte Massaker der Tiere in Belbury, in einem anderen Licht erscheint.

Die dritte These basiert auf der zweiten; sie besagt, dass die positiv dargestellten Gemeinschaften in der Space Trilogie, mit denen Ransom jeweils in Verbindung steht, nicht einfach einen polaren Gegensatz zu den abgelehnten Ideen bilden, sondern dass in der Gestaltung dieser Gemeinschaften vielmehr eine Transformation ebendieser Ideen stattfindet. Diese Transformation basiert auf der für Lewis wichtigen augustinischen Überzeugung, dass es sich beim Bösen um pervertiertes Gutes handelt. So ist die Gesellschaft Malacandras als Gegenstück zum Naturalismus von H. G. Wells eine Gemeinschaft, in der die Vernunft ein friedliches und gleichberechtigtes Zusammenleben der verschiedenen vernunftbegabten Lebewesen ermöglicht, in *Perelandra* ist auch das neue Eden durch und durch dynamisch und stellt so eine "sanctified version of Bergson's

own creative evolution" (12) dar, und in *That Hideous Strength* findet man in St. Anne eine Gemeinschaft, in der es gelingt, das Übernatürliche und das Natürliche zu verbinden, während Belbury das vergeblich durch die Symbiose von Magie und moderner Technologie versucht. Hier wird besonders deutlich, dass sich Lewis nicht nur mit den zeitgenössischen Philosophien auskannte, sondern dass er auch davon beeinflusst wurde und Anknüpfungspunkte bei den von ihm abgelehnten Weltanschauungen suchte, um positive Gegenentwürfe aufgrund seiner eigenen Weltanschauung zu entwerfen.

Im Anschluss an den Text finden sich zwei Anhänge, wobei sich der erste kurz mit dem Fragment *The Dark Tower* beschäftigt (und dabei die Fälschungstheorien als eher unwahrscheinlich zurückweist) und der zweite die Seitenzahlen der verwendeten Ausgabe der Space Trilogie den jeweiligen Kapiteln zuordnet, so dass man den Gang der Argumentation auch in anderen Ausgaben leichter verfolgen kann. Zu einem guten Abschluss wird die Studie durch ein ausführliches Literaturverzeichnis und einen sehr detaillierten Index (jeweils etwa 20 Seiten) gebracht.

MATTHIAS HAUFE